

**Interview zu „Amokschutz vs. Brandschutz“
mit Roland Goertz
FeuerTRUTZ Magazin Ausgabe 2.2011**

Amokschutz vs. Brandschutz

Amokschutz: Nach den tragischen Gewaltverbrechen an den Schulen in Erfurt und Winnenden steht die Sicherheit in unseren Schulgebäuden auf dem Prüfstand. Bisher wurde lediglich der Brandschutz untersucht, nun kommt der Schutz vor Amoktaten hinzu. Die Redaktion des FeuerTRUTZ Magazins sprach mit einem Experten über die Konsequenzen.



Herr Dr. Goertz, Sie waren als Einsatzleiter in Erfurt und als Berater der Einsatzleitung in Winnenden.

Welche Lehren lassen sich aus diesen Amoktaten ziehen?

Vor allem, dass diese Taten - trotz aller Bemühungen - immer und überall plötzlich auftreten können und wir uns diesem Thema stellen müssen. Vergleicht man die national und international bekannten *Schul-Amokläufe*, lassen sich - mit aller Vorsicht - charakteristische Gemeinsamkeiten erkennen. Eine ist die hohe Dynamik, mit der die auch als „school-shooting“ bezeichneten Tötungsdelikte verbunden sind. Die Täter haben vielfach das Ziel, in möglichst kurzer Zeit einen maximalen

Schaden zu verursachen und möglichst viele Menschen zu töten. Die Tatausführung in Erfurt dauerte etwa 10 Minuten. Danach waren 16 Menschen tot.

Auch wenn es natürlich besser wäre, weiter intensiv nach den Ursachen zu suchen, dürfen wir die sekundären Maßnahmen des Amokschutzes nicht außer Acht lassen. Dazu gehören bauliche und anlagentechnische Maßnahmen, z. B. der Eindringenschutz in Klassenräume, die Einführung eines Amokalarmsignals usw. Das ist ein vielschichtiges, komplexes und zwangsläufig auch emotional belegtes Thema.



Es wurde ein „Expertenkreis Amok“ eingerichtet. Wer war darin vertreten?

In der Stadt Karlsruhe hat ein ämterübergreifender Arbeitskreis „Sicherheit an Schulen“ in den Jahren 2007 – 2008 sehr intensiv an der Thematik gearbeitet, um zeitnah die in Baden-Württemberg geltende Verwaltungsvorschrift „Gewaltvorfälle an Schulen“ umzusetzen. Im Dezember 2008 lag der Bericht dieses Arbeitskreises vor, der letztlich als Grundlage für die politische und finanzielle Entscheidung diente, die Sicherheit in den Karlsruher Schulen dementsprechend zu verbessern.

Mit dem Amoklauf in Winnenden/ Wendlingen am 11. März 2009 geriet das Thema wieder auf brutale Weise in den Fokus der öffentlichen und politischen Aufmerksamkeit. Infolgedessen nahm in Baden-Württemberg ein

Interview zu „Amokschutz vs. Brandschutz“ mit Roland Goertz FeuerTRUTZ Magazin Ausgabe 2.2011

„Expertenkreis Amok“ seine Arbeit auf, um die Erkenntnisse und Erfahrungen auszuwerten und Empfehlungen für Konsequenzen zu geben.

Vertreten waren in dem vom ehemaligen Stuttgarter Regierungspräsidenten Dr. Andriof geleiteten Expertenkreis Kriminologen, Richter, Staatsanwälte, Politiker, Psychologen, Opferangehörige, Vertreter verschiedener Ministerien sowie zahlreicher Institutionen. Brandschutzexperten oder Vertreter der Feuerwehr waren in diesem Expertenkreis verständlicherweise nicht vertreten.



Wie unterscheiden sich die Schutzziele des Brandschutzes und des Amokschutzes?

Im Brandfall gilt in den Schulen allgemein, dass die Gebäude unverzüglich nach dem Feueralarm geräumt werden. Schüler und Lehrkräfte lernen dies regelmäßig in Räumungsübungen. Bei einem Amokfall wird ein anderes Verhalten notwendig. Die Betroffenen sollen in den Räumen bleiben, um nicht in den Wirkbereich des Täters zu geraten. Die Raumtüren sollen so verschlossen oder ausgebildet sein, dass ein Täter nicht ohne Weiteres eindringen kann.

Dies löst hinsichtlich der Schutzziele teilweise Konflikte aus, denen man sich stellen und die Schutzziele zusammenfassen und denen des Brandschutzes gegenüberstellen (s. Tabelle)



Welche baulichen, anlagentechnischen und organisatorischen Maßnahmen werden in Schulen benötigt, um mehr Schutz vor Amoktaten zu bieten?

Um die genannten Schutzziele umzusetzen, sind verschiedene Maßnahmen sinnvoll. Das richtige Verhalten der Menschen setzt die richtigen Informationen voraus, also zum einen die

Einführung eines vom Feueralarm deutlich unterscheidbaren akustischen Amokalarmsignals, das im gesamten Schulgebäude wahrnehmbar ist. Zum anderen sind von außen nicht offenbare, z. B. mit einem Türknauf versehene oder von innen verriegelbare Klassenraumtüren erforderlich. Auswertungen der Polizei zeigen, dass die Überlebenschance in verschlossenen Räumen sehr viel höher ist. In Karlsruhe haben sich Vertreter der Schulen, Schulverwaltung, Polizei und Feuerwehr nach langer Abwägung für die Einführung feststehender Türknaufe auf der Flurseite der Klassenraumtüren entschieden.

Zur Orientierung der Menschen im Schulgebäude und der Einsatzkräfte ist die Kennzeichnung der Klassenräume von innen und außen sowie der Flure und Treppenträume mit Raumnummern und Geschossbezeichnungen notwendig, ebenso wie die ggf. erforderliche Aktualisierung der Flucht- und Rettungswegpläne.

Eine Reduzierung der Anzahl der von außen selbstständig nutzbaren Eingänge macht die Eingangssituation dabei übersichtlicher. Pager-Systeme zur Information der Lehrkräfte über einen Amokfall oder Video-Überwachung und elektronische Einlasskontrollen, werden diskutiert, teilweise eingesetzt oder sind in Vorbereitung.

Die aus meiner Sicht wichtigsten Maßnahmen lassen sich in vier Punkten zusammenfassen:

1. Information der Menschen im Gebäude durch Amokalarm
2. Schaffen von Verschluss-Sicherheit der Klassenraumtüren
3. Kennzeichnung der Räume von innen und außen sowie der Flure und Treppenträume
4. Aktualisierung der Flucht- und Rettungswegpläne.

**Interview zu „Amokschutz vs. Brandschutz“
mit Roland Goertz
FeuerTRUTZ Magazin Ausgabe 2.2011**



• Wird es dazu eine Empfehlung oder Richtlinie geben?

Dazu liegen mir keine Informationen vor. Ich halte das auch nicht für unbedingt notwendig. Falls dies doch überlegt würde, wäre aus meiner Sicht z. B. eine kurze Ergänzung der Muster-Schulbau-Richtlinie denkbar, um die verschiedenen Schutzziele in Schulgebäuden homogen und abgestimmt zusammenzufassen.



• Sehen Sie Konflikte mit Zielen des Amokschutzes und des Brandschutzes?

Der größte Konflikt liegt in den unterschiedlichen notwendigen Verhaltensweisen der Menschen. Der Brandfall erfordert eine schnelle Räumung, der Amokfall hingegen das Verbleiben im verschlossenen Raum. Daneben kollidieren einige der z. T. geforderten Maßnahmen mit Regelungen des Brandschutzes, z. B., dass die Brandmeldezentrale an einer geschützten, nicht sichtbar zugänglichen Stelle angebracht sein soll und ein Feueralarm nicht mit einem Schuss auslösbar sein darf. Gleiches gilt für die Forderung, der Feueralarm solle nicht im gesamten Gebäude gleichzeitig auslösbar sein. Hier sehe ich deutliche Widersprüche zur MSchulbauR.

Bei den Verschluss-Systemen treten auch Konflikte auf. Im Verschließen der Klassenraumtür von innen, ob durch einen Schlüssel oder durch eine Dreholive im Schließzylinder, sehe ich einen Widerspruch zur MSchulbauR. Danach müssen Klassenraumtüren leicht zu öffnen sein. Dies ist aus meiner Sicht nur gewährleistet, wenn die Türverriegelung mit dem Niederdrücken des Türdrückers aufgehoben oder flurseitig ein feststehender Türknauf, innen ein Türdrücker verwendet wird.

Wie sich auch der Brandschutz am konkreten Objekt anderen Schutzzielen, z. B. dem Denkmalschutz, stellen und sich mit ihm arrangieren muss, sollten auch die Schutzziele des

Amokschutzes nüchtern betrachtet und in das Gesamtkonzept eingeflochten werden.

Zahlreiche oder unüberwindbare Konflikte zwischen Brandschutz und Amokschutz sehe ich nicht!



• Wie können unterschiedliche Arten der Alarmierung realisiert werden? Sind höhere Kosten für die Nachrüstung zu erwarten?

Schulen haben schon immer Klingelanlagen. Je nach Alter der Anlage und deren Ausbaufähigkeit ist der Aufwand für eine Erweiterung sehr unterschiedlich. Bei neueren Hausalarmierungsanlagen ist die Einrichtung eines zweiten Signals mit getrennten grünen Auslöseeinrichtungen ohne enormen Aufwand möglich. Ältere Anlagen müssen ggf. vollständig ersetzt werden. Die Kosten sind dann dementsprechend hoch.



• Haben Sie dazu Lösungsvorschläge?

Ehrlich gesagt: Nein. Die Schulen und deren Klingelanlagen sind so verschieden, dass hier nur individuelle Lösungen wirklich sinnvoll sind. Pauschalrezepte halte ich für unangebracht.



• Wie beurteilen Sie die Broschüre des ZVEI?

Ich finde sie interessant, aber für das Phänomen der Schul-Amokläufe zu allgemein. Dieses Thema bedarf aus meiner Sicht einer detaillierteren Betrachtung. Die Empfehlung allein von Drehknäufen halte ich zudem für problematisch. Nutzer, Polizei und Feuerwehr sollten vor Ort die Möglichkeit haben, alle Verschlussmöglichkeiten individuell zu prüfen und abzuwägen, um sich für das passende System zu entscheiden.

Interview zu „Amokschutz vs. Brandschutz“

mit Roland Goertz

FeuerTRUTZ Magazin Ausgabe 2.2011

Brandschutz	Amokschutz
Verhinderung der Brandentstehung	Verhinderung von Amoktaten
Verhinderung der Brand- und Rauchausbreitung	Verhinderung der ungehinderten Ausbreitung des Täters im Gebäude
Rettung von Menschen und Tieren ermöglichen	In-Sicherheit-Bringen, Flucht und Rettung der Menschen ermöglichen
Wirksame Löscharbeiten ermöglichen	Wirksame Einsatzmaßnahmen von Polizei, Rettungsdienst und Feuerwehr ermöglichen

Zur Person

Roland Goertz, Diplom-Chemiker

Dr. rer. nat., Leitender Branddirektor

Branddirektion Karlsruhe, Leiter der Feuerwehr

Lehrbeauftragter für vorbeugenden Brandschutz, Fakultät für Architektur und Bauwesen, Hochschule Technik und Wirtschaft, Karlsruhe

Lehrbeauftragter für Sicherheitschemie, Fakultät für Chemie und Biowissenschaften, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)